

Zeitschrift: Geomatik Schweiz : Geoinformation und Landmanagement =
Géomatique Suisse : géoinformation et gestion du territoire =
Geomatica Svizzera : geoinformazione e gestione del territorio

Herausgeber: geosuisse : Schweizerischer Verband für Geomatik und
Landmanagement

Band: 107 (2009)

Heft: 10

Rubrik: Forum = Tribune

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

125 Jahre 1884–2009
geosuisse bern

125 Jahre geosuisse bern Gedanken unserer Ehrenmitglieder

Rückblick

Unser Verein ist 125 Jahre alt geworden. Für einen Berufsverein wahrlich ein stolzes Alter, weit länger als ein Menschenleben. Angesichts der bewegten Zeiten seit der Gründung und der seither erlebten technischen Revolution ist dies keine Selbstverständlichkeit. Der Verein hat den Beweis erbracht, fähig und willens zu sein, sich dem stets wieder ändernden Umfeld anzupassen. Die Höhen und Tiefen der Vereinsgeschichte sind in der ausführlichen Schrift zum 100-Jahr-Jubiläum dargelegt, weshalb sich hier eine Wiederholung erübrigt und das Augenmerk schwergewichtig auf das letzte Vierteljahrhundert gelegt werden kann.

Wenn wir an einem runden Geburtstag Rückschau halten und uns anschicken, das Jubiläum zu feiern, steht unausweichlich die Frage im Raum, was ausser der runden Zahl überhaupt zu feiern sei. Haben wir mit unseren jahrzehntelangen Anstrengungen dauerhafte – oder um den modernen Sprachgebrauch zu verwenden – nachhaltige Verbesserungen für unseren Berufsstand erzielt? Gewiss, den über viele Jahre hinweg innerhalb und ausserhalb des Vorstandes engagierten Mitgliedern ist es gelungen, das Schiffchen unseres bernischen Berufsverbandes durch die mehrmals in der Geschichte recht stürmischen Wogen der Welt- und Wirtschaftsgeschichte zu steuern, ohne dass es gekentert und untergegangen ist. Sie haben Lob und grosse Anerkennung verdient. Für die Optimisten unter uns ist allein schon der Umstand, dass es uns als Verein und Berufsstand noch gibt, bereits Grund genug, das Jubiläum gebührend zu feiern.

Für die Realisten unter uns – von den Pessimisten ganz zu schweigen – ist die Frage schwieriger zu beantworten. Sind wir denn heute nicht durch die Zwänge der Wirtschaft, aber vielleicht auch als Folge von Eigennutz und mangelnder Solidarität im Berufsstand, wieder in die Zeit vor den Gründungsjahren zurückgekehrt? Erinnern wir uns an die Ausgangslage, festgehalten im Protokoll der Gründungsversammlung unseres Vereins, wo es heisst: «Man ist sich einig, dass dem herrschenden, rücksichtslosen Konkurrenzkampf unter den Geometern Einhalt geboten werden muss, weil er zum Zerfall der Vermessungs-



Abb. 1: Die geosuisse bern hat aus Anlass ihres 125-jährigen Bestehens den Mittelpunkt des Kantons Bern auf der Falkenfluh ob Brenzikofen signalisiert.

preise führt». Diese vor über 125 Jahren gemachte Feststellung ist seit mehr als einem Jahrzehnt wieder von geradezu beklemmender Aktualität.

Das Wirken des Vereins in den Folgejahren bis 1900 zeigte nach gewissen Anfangsschwierigkeiten eindeutige positive Auswirkungen. So konnte der Sekretär des Geometervereins bereits im Protokoll der 5. Versammlung für die Nachwelt festhalten, die Preise hätten sich so entwickelt, dass man wieder gerne arbeite und dabei des Lebens froh sein dürfe. Unwirklich ferne scheinen diese Zeiten heute. Ob sich die Geschichte wiederholen lässt, wenn wir unseren «Schwur» – Ehrenkodex – erneuern?

Der Gerechtigkeit halber wollen wir allerdings die guten Zeiten nach dem 2. Weltkrieg bis Ende der 80er-Jahre nicht vergessen. Die ältere Generation unter den Büroinhabern hat im Beruf zwar nicht goldene, aber doch recht gute Zeiten erlebt. Im Vergleich zur Gegenwart dürfen wir dies durchaus anerkennen.

Veränderungen im letzten Vierteljahrhundert

Im Jahre 1993 erfolgte die Gründung der SVVK-Sektion Arc Jurassien (Société des ingénieurs géomètres et du génie rural de l'arc jurassien SIGGRAJ). Aus der Sicht des Dachverbandes ist die Gründung einer neuen Sektion

erfreulich, denn sie bezeugt die ungebrochene Attraktivität der Berufsorganisation.

Es war vorauszusehen und nicht zu vermeiden, dass geschätzte Kollegen (Fachkolleginnen gab es damals noch nicht) aus dem Gebiet des ehemals bernischen Jura früher oder später unsere Sektion verlassen und sich der für sie geografisch wie sprachlich näher liegenden Vereinigung anschliessen würden. Freundschaftliche Bande über Jahrzehnte, welche auch die politischen Umwälzungen schadlos überstanden haben, wurden gelockert oder mit der Zeit aufgegeben, speziell wenn ein Generationenwechsel im Büro anstand. Für unseren multikulturellen Kanton ein Verlust, für uns bernische Berufskolleginnen und Kollegen ein wenig traurig.

Ebenso schmerzlich war für die eher schon älteren Absolventinnen und Absolventen der Abteilung VIII der ETH, dass die geliebte Alma Mater sowohl in Zürich wie Lausanne die Abteilung aufgehoben hat. Die Abteilung für Kulturtechnik und Vermessung durfte im Jahre 1986 zwar noch ihr 100-jähriges Bestehen feiern. Der damalige Rektor der ETH, Professor Hans von Gunten gab der Abteilung die besten Wünsche für das zweite Jahrhundert ihres Bestehens mit auf den Weg. Es sollte ein kurzes zweites Jahrhundert werden. Die ETH finanzierte zu diesem Ereignis eine immer noch



Abb. 2: Mittagsrast über der Spitze des Münsterturms (1894): Friedrich Brönnimann, Stadtgeometer von Bern, Gründungsmitglied und erster Sekretär der geosuisse bern (vormals Berner Geometerverein) und erster Präsident der geosuisse.

lesenswerte Sondernummer der Zeitschrift «Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik», in der zahlreiche Koryphäen und Originale zu Wort kommen.

Berechtigte und notwendige Diskussionen liefen schon damals über die Frage, wie sich der Studienplan der veränderten Gesellschaft, der Umwelt im weitesten Sinne und – vielleicht – auch dem Zeitgeist anzupassen habe. Hoffen wir, dass auch die aktuellen Master in Geomatik und Planung respektive Umweltingenieurwissenschaften dem bedeutsamen Anforderungsprofil des Gemeindeingenieurs und vieler Ingenieur-Stellen im Bereich Strassen- und Flussbau entsprechen.

Die Öffnung der Märkte

Die unter dem Vorzeichen der Globalisierung auch in unserem Land erfolgte – ab bestimmten Grenzwerten sogar europaweite – Öffnung der Märkte, hat im Bereich der Ingenieurarbeiten zu einem für alle Beteiligten höchst aufwändigen Submissionsverfahren und in vielen Fällen zu wenig nachhaltigen Entschädigungen für geleistete Arbeiten geführt. Das unter der Prämisse «Kampf mit gleich langen Spiessen» eingeführte und im Grundsatz von einer breiten Allgemeinheit durchaus akzeptierte Submissionsverfahren, erscheint in der Praxis speziell im Bereich der Ingenieurarbeiten schwierig umsetzbar. Trotz höchst umfangreichen Arbeitsbeschreibungen sind die Positionen oft nicht in allen Teilen im Detail durchschaubar und damit nicht durchwegs geeignet, die erforderlichen Voraussetzungen für eine erfolgreiche und nachhaltige Projektrealisierung zu schaffen. Die Idee und Vorschrift, in der Submissionsgesetzgebung nicht das billigste sondern das günstigste Angebot zu be-



Abb. 3: Gemeinde Arch: Im Rahmen der Gesamtmelioration renaturierter Dorfbach nahe der Einmündung in die Aare kurz nach der Fertigstellung (1996).

rücksichtigen, ist nicht zu kritisieren und richtig, bietet jedoch in der Praxis häufig Anlass zu endlosen Diskussionen. Die Versuchung für die mit der Arbeitsvergebung betrauten Stellen ist gross, sich letztlich doch nur am einzig messbaren und damit klar vergleichbaren Kriterium, der Offertsumme zu orientieren.

Die Folgen sind sowohl kurzfristig wie auf lange Sicht höchst bedenklich. In einem für die Generalversammlung vom Oktober 2000 in Meiringen entstandenen Dokument lesen wir (Zitat):

Das Vermessungsamt zeigt sich weiterhin beunruhigt über den Preiszerfall bei Submissionen. Die Nachhaltigkeit ist bei den ins Bodenlose fallenden Preisen nicht mehr gewährleistet, die geforderte Qualität nicht einhaltbar.

Die Gründe für die unbefriedigende Situation sind verschieden. Ein Element in der Lagebeurteilung dürfte der Umstand sein, dass es ausgesprochen schwierig ist, unter Ingenieuren dauerhafte Solidarität zu erreichen und zu pflegen. Die Folgen sind bekannt. Seit einigen Jahren befinden wir uns erneut in einem ruinösen Konkurrenz- und Verdrängungskampf, wie zu den Anfangszeiten unseres Vereins.

Grundeigentum hat, wie wir alle wissen, unter den Gütern des Menschen einen besonderen Charakter. Die Beziehung des Einzelnen zum Grund und Boden ist nicht vergleichbar mit jener zu irgendeinem Gegenstand, der in beliebiger Quantität hergestellt oder gekauft werden kann. Die Arbeit des Vermessungsfachmanns im Rahmen einer Grenzfestlegung oder eines Projektes, bei welchem Land ausgetauscht werden muss, setzt deshalb ein Höchstmass an gegenseitigem Vertrauen voraus. Vertrauen hat man bekanntlich zu Menschen, die man seit Jahren kennt. Das herkömmliche System des für ein definiertes Gebiet verantwortlichen Kreisgeometers hat in idealer Weise das Vertrauen als Basis und Voraussetzung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Grundeigentümer, Gemeinde und technischem Projektleiter mit sich gebracht.

Aus diesen Gründen hat sich die «Meliorationsseite» unseres Vereins, speziell im Bereich der Landumlegungsverfahren, gegenüber der Submission von Ingenieurarbeiten, welche be-



Abb. 4: Gemeinde Hasliberg: Neues Alpgebäude auf der Baumgartenalp vor der Einweihung (1990).



Abb. 5: 125 Jahre im steten (technologischen) Wandel: Nachführungsarbeiten beim neuen Einkaufszentrum Oberland Thun Süd (2009).

kanntlich bei einer Gesamtmelioration oft weit über zehn Jahre dauern, so lange es mit den geltenden Gesetzesvorschriften in Einklang zu bringen war, grösster Zurückhaltung beflusst. Sie tat dies nicht aus Angst vor Neuerungen sondern in der Erkenntnis, dass man ohne zwingende Not nicht bewährte Verfahren einem falsch verstandenen Modernismus opfern sollte.

Höhepunkte, die uns mit Stolz erfüllen

Unseren bernischen Ingenieurinnen und Ingenieuren kommt das Verdienst zu, einen massgebenden Beitrag zur zeitgerechten Umsetzung grosser Infrastrukturvorhaben von regionaler und nationaler Bedeutung geleistet zu haben.

Viele der in den 25 Jahren seit der Jahrhundertfeier unseres Vereins realisierten Leistungen unserer Mitglieder hätten eine Würdigung in breiterem Rahmen verdient. Wir hätten allen Grund dazu, auch ausserhalb der auf Ingenieure ausgerichteten Fachpresse darzulegen, dass die tägliche Verfügbarkeit vielfältigster Infrastrukturen im Bereich Verkehr, Kommunikation, Ver- und Entsorgung nicht selbstverständlich ist. Es seien im Folgenden lediglich einige wenige Vorhaben erwähnt, die alle auf der Fachkompetenz unserer Mitglieder aufbauten.

Das wohl grösste Projekt im Kanton Bern war zweifellos der neue Lötschberg-Basistunnel. Der mit grosser Präzision erfolgte Hauptdurchschlag in der 34,6 km langen Röhre von Ende April 2005 war nicht nur bautechnisch, sondern auch aus Sicht der Vermessung ein Höhepunkt in der Realisierung der neuen Nord-Süd-Verbindung durch die Alpen. Trotz ungünstiger Geometrie der Zwischenangriffspunkte konnten die Genauigkeitsvorgaben der BLS-Alptransit von höchstens 10 cm in Querrichtung und 5 cm in der Höhe gut eingehalten werden. Nur schon die Vorstellung, dass jeder Durchschlag entlang der leicht schlangenförmigen Tunnelachse zwingend innerhalb einer Toleranz von weniger als einem Dezimeter in beiden Richtungen ab der Ideallinie zu erfolgen habe, hätte wohl jedem Fachmann in der Zeit unseres 100-Jahr-Jubiläums einen kalten Schauer über den Rücken gejagt. Eine weitere Dienstleistung zu Gunsten eines Bauprojektes von nationaler Bedeutung war die in den Jahren ab 1994 zeitgerecht erfolgte Bereitstellung des für den Bau erforderlichen Trassees der Bahn 2000 zwischen Mattstetten und Rothrist einschliesslich der gesetzlich erforderlichen Ausgleichs- und Kompensationsmassnahmen im Umweltbereich.

Eigentlich hätte die SBB – wie schon 100 Jahre

früher – ihre Tradition der Enteignung fortsetzen wollen. Dies obschon sich in der ganzen Schweiz seit dem Beginn des Autobahnbaues Ende der 50er Jahre das Landumlegungsverfahren als zeitsparendes und kostengünstiges Landerwerbsverfahren in zahllosen Fällen bestens bewährt hatte. Es bedurfte eines politischen Vorstosses im bernischen Kantonsparlament mit anschliessender Intervention der Kantonsregierung auf Bundesebene, um Bewegung ins SBB-Management zu bringen. Schliesslich vermochten die ersten guten Erfahrungen mit Landumlegungen entlang der Strecke Mattstetten–Rothrist dann doch, die anfangs sehr skeptischen Instanzen der Bahn zu überzeugen. Das Endresultat der gemeinsamen Anstrengungen unserer Fachkolleginnen und Kollegen aus den Bereichen Vermessung, Kulturtechnik, Umwelt und Natur zu Gunsten eines Herzstücks der Bahn 2000 ist trotz einigen Tücken höchst erfreulich und wird als Vorbild für ähnliche Verfahren in der Zukunft dienen.

Entwicklung des Vereins, neue Namensgebung

Unser Berufsumfeld ist in Bewegung. Neue Technologien, offene Märkte, neue Studiengänge sind nur einige Stichworte. Begriffe wie Geomatik und Landmanagement verdrängen die traditionellen Begriffe Vermessung und Kulturtechnik.

Schon Ende der 90er Jahre haben sich Vertreter des SVVK und der SIA-FKV Gedanken über die Zukunft der Berufsverbände und auch über das Zusammengehen mit weiteren Partnerverbänden gemacht. Im Jubiläumsjahr 100 Jahre Geomatik Schweiz erachtete es der Zentralvorstand als gegeben, die Diskussion um einen neuen Namen für die Organisation zu eröffnen. An den mit der Hauptversammlung kombinierten Geomatiktage in Fribourg im Jahre 2002 wurden die Resultate der Umfrage unter den Mitgliedern vorgestellt. Es begann ein langer und mit intensivem Gedankenaustausch verbundener Weg zu einer umfassenden Reorganisation mehrerer Berufsverbände. Heute heisst unser Dachverband «die schweizerische Berufsorganisation geosuisse (Schweizerischer Verband für Geomatik und Landmanagement)».

Die neue Namensgebung widerspiegelt die technische und gesellschaftliche Entwicklung und die wohl nicht übertrieben als revolutionär zu bezeichnenden Veränderungen der Instrumente und Methoden.

Den neuen Namen wollen wir als Zeichen für Bewegung verstanden wissen. Für sich allein bietet eine neue Bezeichnung keine Garantie

für Fortschritt. Wichtig ist, dass der Zeit und den Bedürfnissen entsprechende neue Inhalte definiert und kommuniziert werden können. Als Mitglieder von geosuisse bern werden wir uns selbst klar werden müssen, was Geomatik und Landmanagement bedeutet und welche Dienstleistungen wir den Kunden und der Gesellschaft ganz allgemein unter den neuen Begriffen mit unserer Fachkompetenz erbringen wollen und können.

Die Zukunft unseres Vereins

Was erhoffen wir uns von der Zukunft? Seien wir bescheiden und erinnern wir uns an die Anfänge des Vereins, als man nach wenigen Jahren aktiver Vereinsanstrengungen festhalten durfte, das Arbeitsumfeld sei endlich wieder so, dass man gerne arbeite und dabei seines Lebens froh sein darf.

Sollte es uns gelingen, wieder das zu erreichen, was die Gründer unseres Vereins geschafft haben, und es auch in der Zukunft zu bewahren, dann hätten wir fast mehr erreicht, als man in der heutigen Zeit zu erhoffen wagt. Insbesondere aber verdient der Geist, der im BGKV schon immer bestanden hat, weiterhin hochgehalten zu werden: Eine Kultur der Kollegialität und die Pflege einer gesellschaftlichen Tradition, diese typischen bernerischen Qualitäten.

In diesem Sinne wünschen wir unserem Verein und somit uns allen viele weitere Jahre erfolgreichen Wirkens im Dienste der Allgemeinheit. Mögen unsere heute aktiven und die zukünftigen Mitglieder in guten und schlechten Zeiten das Ansehen unseres Berufsstandes hochhalten und pflegen. Ganz zuletzt, vergessen wir es nicht – das 150-Jahr-Jubiläum kommt bestimmt.

Ulrich Meier
Stutzstrasse 5
CH-3702 Hondrich

Walter Bregenzer
Steinacherstrasse 8
CH-8910 Affoltern a/A

Bernhard Kauter
Helmstrasse 20
CH-2560 Nidau